



## Obstsortendatenbank

Textquelle:

# Illustriertes Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas,      und      J. G. C. Oberdieck,  
Director des Pomol. Instituts in Neutlingen.      Superintendent in Leinßen bei Hannover.

**Sechster Band: Steinobst.**

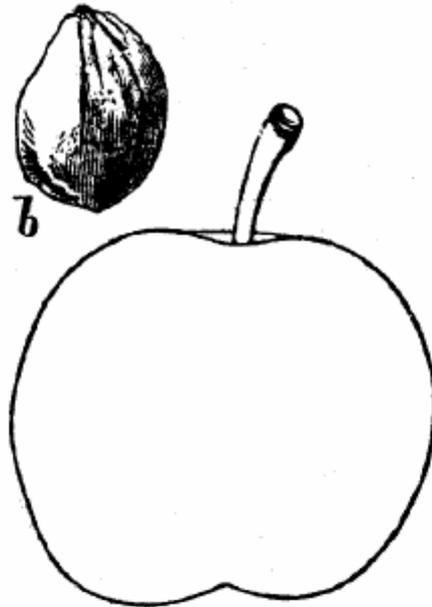
**Kirschen No. 110—202. Pflaumen No. 113—217. Pfirsiche & Nectarinen.**

Mit 281 Beschreibungen und Abbildungen

**Stuttgart. 1875.**

Verlag von Eugen Ulmer.

Nr. 204. Durchscheinende Reineclaude. Cl. 1: II, 1. D. (C).  
Zwetschenartige Damascene, grüne Frucht; Cl. 6: II, 4. B. a.



**Durchscheinende Reineclaude.** \* \* †, Mitte September, nach der Gr. Reinecl.  
Reineclaude Diaphane.

Heimath und Vorkommen: Nach der von Bivort im Album gegebenen Nachricht ist diese treffliche Frucht nicht lange vor Herausgabe des Albums erzogen von dem Baumschulenbesitzer Laffay in Paris, und ist zu verwundern, daß sie sich nicht bereits noch weiter, als der Fall ist, verbreitet hat, da sowohl Bivort als auch Hogg im Manuale ihre Güte sehr loben, und der Baum in der Baumschule wohl unter allen Pflaumensorten den stärksten und prächtigsten Wuchs hat. Nach den bisherigen Erfahrungen wird der Baum auch in Deutschland tragbar sein, und ein seit ein paar Jahren in meinem Garten vor dem Orte stehender junger Hochstamm setzte selbst in dem höchst ungünstigen Jahre 1866, wo es im April in der Blüthe der Pflaumenbäume, und selbst am 22. und 23. Mai noch froh, gut an; auch barst in diesem nassen Sommer, wo es noch im September anhaltend und oft stark regnete, die Frucht kaum so stark auf, als die Große Reineclaude. Den Namen hat dieselbe, ähnlich wie die Durchsichtige, von der dünnen, durchscheinenden Haut, welche Eigenschaft Hogg noch stärker schildert, als ich sie wirklich fand, indem er sagt, daß man durch die Haut nicht bloß die Textur des Fleisches sehen, sondern wenn man die Frucht zwischen Auge und Sonne halte, selbst den Stein bemerken könne. — Mein Reis erhielt ich von Urbanek, dem ich nicht wenige treffliche Sorten verdanke, und weiß nicht woher es weiter bezogen wurde; doch ist meine Sorte nach der Beschreibung sichtbar ächt.

Literatur und Synonyme: Bivorts Album IV, S. 107, Prune Diaphane (Laffay). Die Benennung als Reineclaude, die ihr ganz gebührt, muß

schon gewöhnlicher sein, da Hogg im Manuale sie als *Transparent Gage* hat, mit dem Synonym *Reineclaudé Diaphane*. — Der Lond. Cat. hat sie im Supplemente, S. 26, Nr. 105<sup>a</sup>, als *Reineclaudé Diaphane*, doch nur dem Namen nach. Bei Downing findet sie sich noch nicht, doch Elliott hat sie S. 456, gleichfalls als *Reineclaudé Diaphane*, lobt auch ihre Güte. Siegel gibt von ihr in der Monatschr. 1856, S. 409, kurze Nachricht. Beschreibung und Figur ist schon gegeben in den Monatsheften 1866, S. 323, leider mit mehreren unangenehmen Druckfehlern, als z. B. *Grüne Diaphane*, statt *Prune Diaphane*, *Keilche* 2 mal, statt *Kopfe*, *Fläche*, statt *flach*.

**Gestalt:** Hat die Form und Größe einer recht gut gewachsenen Großen *Reineclaudé*, deren Größe sie nach Vivort und Hogg noch übertrifft. Meine Früchte waren in guten Exemplaren 18'' dick und 17'' hoch und breit, so daß die Dicke den beträchtlichsten Durchmesser hatte. Am Stiele ist sie merklich, am Kopfe stark gedrückt, auch auf Rücken und Bauche gedrückt. Die flache, meistens sehr flache Furche theilt bald gleich, bald ungleich; der starke, gelbrostige Stempelpunkt liegt in weitem, tiefem Grübchen auf der Mitte des Kopfes.

**Stiel:** ziemlich stark, 6—7'' lang, kurz behaart, fast glatt, sitzt in weiter, meist flacher Höhle.

**Haut:** fein, läßt sich ziemlich gut abziehen, sehr wenig säuerlich. Die Farbe ist gelblichgrün, in sonnigen Jahren fast gelb, (so daß man sie dann zu den gelben Früchten zählen könnte) und ist die Frucht noch stärker als bei der Großen *Reineclaudé*, mit rothen Punkten und Flecken gezeichnet, die stellenweise ganz zusammenlaufen, und nicht selten den größeren Theil der Oberfläche einnehmen und stellenweise wie verwaschen roth aussehen, auch ist die Röthe eine mehr freundliche, ins Rosenroth fallende, während wieder manche Flecke dunkler und etwas blutroth sind; zahlreiche gelbliche Punkte bemerkt man deutlicher nur unter dem Glase. Der Duft ist rosenröthlich weiß und dünn. Manche Exemplare haben auch kleine und größere hellzimmtfarbige Rostflecken.

Das Fleisch ist etwas grünlich goldgelb, in Textur und Geschmacke dem der Großen *Reineclaudé* fast gänzlich gleich. In guten Jahren ist es vom Steine ablöslich und war es selbst 1866 fast, auch schwächt es das Angenehme beim Genusse wenig, wenn es nicht ganz ablöslich ist.

Der Stein ist dickbacher und verhältnismäßig kleiner, als der der Großen *Reineclaudé*. Er ist 7'' lang, 4 breit und stark 3 dick, elliptisch; die größte Breite und Dicke liegt bald in der Mitte, bald etwas mehr nach dem Kopfe hin. Die Backen sind rauh, fein asterkantig; die Bauchfurche ist mäßig weit und tief, stellenweise verwachsen; die Rückenanten sind breit und ziemlich scharf, und steht die Mittelkante etwas vor.

**Reifezeit und Nutzung:** Zeitigt etwas nach der Großen *Reineclaudé* und gibt diese spätere Reife ihr besondern Werth. Man rühmte früher viel die auch etwas später zeitigende *Bavays Reineclaudé*, doch scheint ihr Werth sich nicht genügend zu bewähren.

Der Baum wächst gesund und macht besonders starke, nach oben wenig abnehmende Sommertriebe, an denen man die Sorte gleich leicht erkennt, wenn man die Vegetation einmal gesehen hat. Er setzt die Zweige in etwas stumpfen Winkeln an und bildet eine etwas breite, gut belaubte Krone. Die Sommerzweige sind recht lang und stark, wenig stufig, steif, nur stellenweise etwas kurz behaart, im Allgemeinen kahl, violettbraun, nach unten stark mit Silberhäutchen gefleckt. Blatt groß, fast flach, breitlanzettlich, theils mehr umgekehrt eiförmig, mit aufgesetzter kurzer Spitze. Der Blattstiel hat starke Drüsen. Augen stark, stumpfspitz, etwas breit gedrückt, stehen auf stark vorstehenden, wulstigen, fast gar nicht gerippten Trägern.

D e r b i e d .